



Liebe Mütter und Väter,

wie Sie sicher bereits erfahren haben, entwickeln die Erzieherinnen und Erzieher der Kindertageseinrichtung Ihres

Kindes seit dem vorigen Jahr ihre pädagogische Arbeit auf der Grundlage des Sächsischen Bildungsplanes weiter. Mit dieser Broschüre möchten wir Ihnen das Bildungsverständnis, auf dem dieser Bildungsplan basiert, näher bringen.

Bestimmt sind Ihnen schon einmal einige der folgenden Fragen durch den Kopf gegangen: Wie gestalten heute die Erzieherinnen und Erzieher in den Kindertageseinrichtungen eigentlich den Tagesablauf? Ist Spielen wirklich Lernen? Werden die Kinder nur im letzten Kindergartenjahr auf die Schule vorbereitet? Mein Kind kann schon Zahlen und Buchstaben schreiben, können wir das zulassen? Wozu braucht mein Kind den Globus?

Sie haben bemerkt, dass sich vieles in der Kindertageseinrichtung, die Sie vielleicht selbst besuchten, geändert hat. Kann denn die Kindertageseinrichtung für Kinder auch gleichzeitig Bildungseinrichtung sein? Hat das nicht noch bis zur Schule Zeit?

Heute herrscht hierin weitgehend Übereinstimmung: Die Kindertageseinrichtung ist ein Teil unseres Bildungssystems.

Bildung in der Kinderkrippe und im Kindergarten ist ebenso wie Betreuung und Erziehung ein Auftrag für die pädagogischen Fachkräfte. Der Bildungsplan, den wir Ihnen vorstellen wollen, ist Bestandteil des sächsischen Kindertagesstättengesetzes und stellt den Leitfaden für die pädagogische Arbeit in den Einrichtungen dar. Übergreifendes Ziel ist die Entfaltung der individuellen Möglichkeiten eines jeden Kindes, vorrangig über spielerisches, kreatives und vor allem aktives Lernen. Der Schwerpunkt der Bildung und Erziehung liegt nach wie vor, liebe Mütter und Väter, bei Ihnen, in der Familie. Aber gerade in einer Zeit, in der sich die Lebensbedingungen stark wandeln, in der die Familien kleiner werden und die Kontakte zu Kindern in der Nachbarschaft und Umgebung abnehmen, wird die Gruppe in Krippe, Kindergarten und Hort immer wichtiger für das Lernen. Familie und Kindertageseinrichtung können und sollen sich idealerweise ergänzen. Dazu bedarf es eines intensiven Austauschs von Informationen. Die vorliegende Broschüre bietet Ihnen einen Überblick über Ziele und Inhalte des Sächsischen Bildungsplans für die Kindertageseinrichtungen.

Der Bildungsplan ist kein Katalog abzuarbeitender Ziele und Vorgaben, sondern Themensammlung, Anregung und Leitfaden für die Erzieherinnen und Erzieher¹. Er weist den Weg zu einer offenen Pädä-

1 Im folgenden Text wird durchgehend die weibliche Form der Berufsbezeichnung verwendet

gogik, die auch den verschiedenen Trägerkonzepten Raum gibt. Es ist nicht beabsichtigt, unterschiedliche pädagogische Ansätze in den Einrichtungen zu vereinheitlichen oder einzuengen. Wenn Sie sich also über die pädagogische Arbeit in »Ihrer Einrichtung« informieren wollen, ist die erste Quelle die Konzeption der jeweiligen Einrichtung. Eines ist und bleibt jedoch unersetzbar: das direkte Gespräch mit den Erzieherinnen und Erziehern, das Sie immer wieder suchen sollten.

Ich wünsche mir, dass Sie mit diesem Begleitheft zum Sächsischen Bildungs-

plan eine gewinnbringende Lektüre haben. Sie finden den Volltext des Bildungsplans auf der dem Elternheft beigefügten CD-ROM. Sollten Sie sich darüber hinaus informieren wollen, empfehle ich den Besuch auf der Internetseite www.kita-bildungsserver.de.



Helma Orosz
Sächsische Staatsministerin für Soziales

Die hundert Sprachen des Kindes²

Die Hundert gibt es doch.

Das Kind besteht aus Hundert.
 Hat hundert Sprachen,
 hundert Hände,
 hundert Gedanken,
 hundert Weisen zu denken,
 zu spielen und
 zu sprechen.

Hundert –
 immer hundert Arten
 zu hören,
 zu staunen und zu lieben.
 Hundert heitere Arten zu singen,
 zu begreifen
 hundert Welten zu entdecken,
 hundert Welten frei zu erfinden,
 hundert Welten zu träumen.

Das Kind hat hundert Sprachen
 und hundert und hundert und hundert.
 Neunundneunzig davon aber
 werden ihm gestohlen,
 weil Schule und Kultur
 ihm den Kopf vom Körper trennen.

Sie sagen ihm:
 Ohne Hände zu denken,
 ohne Kopf zu schaffen,
 zuzuhören und nicht zu sprechen.
 Ohne Heiterkeit zu verstehen,
 zu lieben und zu staunen
 nur an Ostern und an Weihnachten.

Sie sagen ihm:
 Die Welt zu entdecken,
 die schon entdeckt ist.
 Neunundneunzig
 von hundert werden ihm gestohlen.

Sie sagen ihm:
 Spiel und Arbeit,
 Wirklichkeit und Phantasie,
 Wissenschaft und Imagination,
 Himmel und Erde,
 Vernunft und Traum
 seien Dinge, die nicht zusammenpassen.

Sie sagen ihm kurz und bündig,
 dass es keine Hundert gäbe.
 Das Kind aber sagt:
 Und ob es die Hundert gibt.

2 Loris Malaguzzi, (aus Elsbeth Krieg: Lernen von Reggio. Verlag Hans Jacobs 2004)

Buchstaben und Namen

Lernen im Spiel, Celina 5 Jahre



Seit einigen Tagen schreibt Celina bei jeder Gelegenheit ihren Namen auf Papier. Sie ist sehr stolz auf ihr Können und äußerst interessiert an Buchstaben.

Es ist ein Dienstagmorgen. Celina kommt gegen 8.00 Uhr in die Kita. Wie so oft in den letzten Tagen setzt sie sich an den Tisch und schreibt ihren Namen auf. Aber heute tut sie noch viel mehr. Sie nimmt einen Stift und ihren beschriebenen Zettel und verlässt den Raum mit der Bemerkung »Ich komme gleich wieder!«. Ich lasse sie gehen und warte gespannt auf ihr Wiederkommen. Aus dem Nebenraum höre ich, wie sich Celina von eben ein-treffenden Eltern deren Namen aufschreiben lässt. »So wie ich!«, ordnet sie an. Dann entfernt sie sich. Nach etwa zehn Minuten ist sie wieder da und präsentiert mir ihr Schriftstück. Acht Namen hat Celina gesammelt. Ich staune und lese sie laut vor. Jedem der vorbeikommt, zeigt

sie stolz ihren Schatz. Als ich glaube, dass Celinas Beschäftigung damit beendet ist, werde ich eines Besseren belehrt.

Sie sucht sich ein ruhiges Plätzchen im Nebenraum. Dort beginnt Celina, mit bunten Stiften alle gleichen Buchstaben anzumalen. Ich setze mich still dazu und schaue ihr zu. Ich erkenne ihr Ordnungssystem und warte gespannt darauf, was passiert. Und tatsächlich! Als sie alle Namen bearbeitet hat, offenbart sie mir ihr Ergebnis. »Der Buchstabe ist ganz oft (e), und der auch (n,) und der ist gar nicht viel angemalt (c)...!«

Ich höre ihr aufmerksam zu und denke: »Was für eine Leistung!«

Und dann darf auch ich meinen Namen dazuschreiben...

Katharina B., Erzieherin

Auszug Bildungsplan:

»Der diesem Bildungsplan zugrunde liegende Bildungsbegriff orientiert sich am Gedanken der Selbstbildung. Bildung wird als ganzheitlicher, umfassender Prozess aufgefasst, der auf die Gesamtentwicklung der Person in ihren unterschiedlichen Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsweisen bezogen ist. Bildung ist demnach mehr als Lernen.

Welches Bildungsverständnis liegt dem Sächsischen Bildungsplan zugrunde?

Anhand der Spielsituation von Celina soll das verdeutlicht werden.

Jedes Kind ist von Anfang an bemüht sich seine Umwelt aus eigener Kraft und mit eigenen Strategien und Mitteln anzueignen, mit ihr in Kontakt zu treten und Erfahrungen zu sammeln: wir haben gesehen, wie sich Celina an die eintreffenden Eltern wendet und sie um das Aufschreiben ihrer Namen bittet. Die Kinder lernen aus eigenem Willen und entwickeln sich dabei. Celina wurde nicht aufgefordert, dieser Tätigkeit nachzugehen, sie agiert aus eigenem Antrieb und Interesse.

Celina besitzt, wie jedes Kind, vielfältige Wahrnehmungsmöglichkeiten, die ihr helfen, sich in ihrer Lebenswelt zurechtzufinden, sie zu erforschen und für sich nutzbar zu machen. So erkennt Celina, dass die Eltern für ihr Vorhaben nützlich sind, weil sie schreiben können. Im Verlauf ihrer Beschäftigung mit Buchstaben entsteht bei Celina das Bedürfnis, die vielen Sinneseindrücke zu ordnen, die zunächst diffus und chaotisch erscheinen. Im Hinblick auf dieses Bedürfnis reicht Celina das »Aufschreiben lassen« durch die Eltern nicht aus. Sie setzt sich an ein ruhiges Plätzchen und beginnt, die Buchstaben nach ihrem eigenen System zu ordnen. Bereits hier wird deutlich, dass Kinder in ihrer Entwicklung herausragende Leistungen vollbringen, die sie auf individuelle Art und Weise bewältigen. Dabei

nutzen sie ihre bisherigen Potentiale und Fähigkeiten, in diesem Fall das Schreiben von Buchstaben, das Ordnen von Gegenständen und das Kommunizieren. Celina ist nun in der Lage, diese Fähigkeiten für ihr Vorhaben zu bündeln: So kann sie zum Beispiel erkennen, dass die einzelnen Buchstaben in unterschiedlichen Mengen in den Namen enthalten sind und entwickelt so ein eigenes Ordnungssystem.

Kinder sollen, so wie Celina, im wahrsten Sinne des Wortes Gegenstände so lange wie nötig ergreifen und betrachten dürfen, um sie begreifen zu können. Es bedarf deshalb vielfältiger Gelegenheiten, um Dinge zu untersuchen und ihrem Sinn auf den Grund gehen zu können. Dazu brauchen Kinder eine an Anregungen reiche Lernumgebung. Wie tief dabei jedes einzelne Kind in den jeweiligen Wissensbestand eintaucht, ist u. a. abhängig von der Zeit, die dem Kind zum Erkunden zur Verfügung steht, und von den Erwachsenen, die entscheidend mitbestimmen, welches Wissen sich Kinder aneignen können.

Celina genoss das Vertrauen der Erzieherin um sich im Haus frei bewegen zu können, sie besaß ausreichend Zeit und Materialien für ihr Vorhaben und sie erfuhr Unterstützung durch die Sensibilität der Erzieherin, Celinas ganz eigenen Bildungsprozess zu erkennen. Es liegt weitestgehend an den Erwachsenen, ob jedes Kind seine Ausdrucksmöglichkeiten erkennen und weiterentwickeln kann, und ob es mit seinen »hundert Sprachen« die

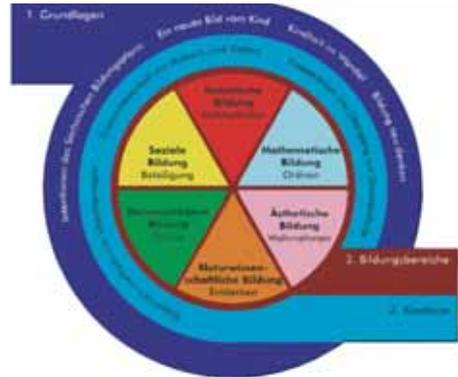
Welt, seine Mitmenschen und sich selbst verstehen lernt. Celina erlebt dabei für sich Freude, Wohlbefinden und Befriedigung. Sie lässt jeden, der vorbeikommt, ihren »Schatz« sehen. Sie findet einen Sinn in ihrem Tun und in den Dingen, die sie umgeben. Auf dieser Basis gewinnen Tätigkeiten und Dinge für Celina eine subjektive, d.h. individuelle Bedeutung und können so leichter in ihre eigenen Wissensbestände eingehen.

Alle Kinder entwickeln ihre Identität in der Auseinandersetzung mit anderen Kindern und Erwachsenen, mit Gegenständen der sie umgebenden Welt und ergänzen ihre eigenen Fähigkeiten durch die Fähigkeiten der anderen im gegenseitigen Austausch. Für eine ganzheitliche Entwicklung bedürfen alle Kinder der Wertschätzung und des Respekts der Erwachsenen, die so wie Celinas Erzieherin in der Lage sein sollten, zu staunen, aufmerksam zuzuhören und die Leistungen der Kinder anzuerkennen. Es bedarf also Erwachsener, die dem kindlichen Tun mit Freude und Offenheit gegenüberstehen. Das pädagogische Handeln auf dieser Grundhaltung unterstützt die Kinder in ihrem Selbstbildungsprozess und ermöglicht ihnen, so wie Celina, ihre jeweiligen Ideen und Pläne zu verwirklichen.

Wie ist der sächsische Bildungsplan aufgebaut?

In der nachfolgenden Grafik sind die Kapitel Grundlagen, Bildungsbereiche und Kontexte des Bildungsplans dargestellt.

Der Sächsische Bildungsplan beschreibt sechs Bildungsbereiche (somatische Bildung, soziale Bildung, kommunikative



Bildung, ästhetische Bildung, naturwissenschaftliche Bildung und mathematische Bildung).

Jeder Bildungsbereich wird nach einer fachlichen Einführung mithilfe von Leitbegriffen beschrieben, wobei diesen Leitbegriffen konkrete praktische Themen zugeordnet sind.

Auch wenn der Bildungsplan die Bildungsbereiche differenziert beschreibt, sind sie im pädagogischen Alltag nicht losgelöst voneinander zu betrachten, da sich die Entwicklung von Kindern komplex vollzieht. Bildungsprozesse beziehen sich immer auf mehrere Bereiche gleichzeitig, was jedoch nicht heißt, dass in jeder Alltagssituation jeder Bildungsbereich gleichermaßen erkennbar ist. Die Vielfalt der Lernsituationen hebt dieses scheinbare Ungleichgewicht wieder auf. Die nachfolgenden Beispiele sollen dieses verdeutlichen.

Essen kühlen am Ventilator

Bildung beim Mittagessen – mit Luis, zwei Jahre



Es ist ein heißer Julitag. Die Kinder haben sich zum Mittagessen um den Tisch versammelt. Der Grießbrei dampft in den Schüsseln. Gerade legt sich Luis Essen auf. Sehr vorsichtig, mit gestrecktem Arm und ernster Miene balanciert er eine Kelle Brei auf seinen Teller. Einige Kinder beginnen, auf ihren Teller zu pusten. Luis probiert und legt seinen Löffel mit der Bemerkung: »Essen ist warm« sofort beiseite. Sein Freund Paul tut es ihm gleich.

Luis sitzt ganz still und sein Blick wandert zu einem Ventilator auf dem Fußboden, der den Kindern an diesem heißen Tag ein wenig Abkühlung bringen soll. Fasziniert schaut er eine Weile auf das rotierende Gerät.

Plötzlich steht Luis auf und transportiert seinen Teller mit beiden Händen haltend sicher zum Ventilator. Er stellt sich davor und schaut auf das Gerät hinab.

Die Erzieherin ist neugierig geworden und fragt: »Was machst Du?«.

Luis antwortet: »Soll kalt werden« und hockt sich nieder. In dieser Position bleibt er eine Weile allein, aber nicht lange. Lisa und Paul kommen mit ihren Tellern hinzu. Auch sie wollen ihr Essen kühlen.

Auszug Bildungsplan:

»Erwachsene werden ihrer Verantwortung nicht enthoben, wenn Bildung als Selbstbildung und aktive Selbsttätigkeit eines Kindes aufgefasst wird. Im Gegenteil: Die Lebenswelt von Mädchen und Jungen und die Erfahrungen, die sie darin machen, sind prägend für das jeweilige Selbstbild.«

In dieser alltäglichen Situation erlebt Luis, dass seine Idee, das Essen am Ventilator zu kühlen, aufgegriffen wird. So erfährt er nicht nur Anerkennung durch die anderen Kinder, sondern macht auch die Erfahrung, sich in die Gruppe einbringen zu können und von dieser angenommen zu werden (soziale Bildung). Solche gemeinsamen Erlebnisse und Aktivitäten der Kinder stiften Anlässe für Kommunikation, sowohl über Sprache (»Soll kalt werden«) oder Handlungen (Paul tut es ihm gleich) – (kommunikative Bildung).

Als Luis aufsteht, um sein Essen zu kühlen, ist es nicht sein Anliegen, gegen allgemein gültige Tischsitten zu verstoßen. Er will essen und wählt eine für ihn wirkungsvolle Möglichkeit zum Abkühlen

des Essens. Er übernimmt die Verantwortung für die Befriedigung seiner Grundbedürfnisse (somatische Bildung). Indem die Erzieherin diese Handlung zulässt, findet er zu einer verblüffenden Einsatzmöglichkeit des Ventilators. Er hat die Chance, physikalische Vorgänge zu überprüfen, vernetztes Denken wird gefördert (naturwissenschaftliche Bildung). Luis erforscht und entdeckt seine Umwelt mit allen Sinnen: hören, schauen, berühren... (ästhetische Bildung).

Der zweijährige Luis ist bereits in der Lage, seinen Teller zu füllen und hantiert dabei mit Mengen und Gewichten. Beim Transportieren des Tellers balanciert er seinen Körper aus und muss den dafür erforderlichen Kraftaufwand einschätzen (somatische Bildung, mathematische Bildung und naturwissenschaftliche Bildung).

Diese detaillierte Betrachtung zeigt, welche vielfältigen Lernerfahrungen Luis gemacht hat und wie die dargestellten Bildungsbereiche in einem komplexen Zusammenhang stehen – Bildung beim Mittagessen!

Bunte Folien

Experimentieren mit Materialien – erfunden von Luca, drei Jahre



Von Frau N., der Mutter von Lisa, erhielten wir im letzten Sommer verschiedenfarbige Folien. Wir freuten uns sehr, sie den Kinder als Material anbieten zu können.

Interessiert untersuchten die Kinder zunächst die Eigenschaften der Folien: Wie biegsam sind sie? Kann man sie eigentlich zerschneiden? Wie fühlt sich die Oberfläche an? Kann man da durchschauen? – Lauter Fragen, auf welche die Kinder wissbegierig nach Antworten suchten...

Schon nach kurzer Zeit hörten wir sie nur noch wild und völlig begeistert durcheinanderreden und aufgeregt diskutieren: »Guck mal, ich sehe alles rot!« – »Und ich alles blau!«

Noch am selben Nachmittag klebten die Kinder farbige Folien auf unsere Fensterscheibe und mit jeder neuen Farbfolie bestaunten wir gemeinsam die entstandenen Farbflecken auf unserem Boden.

Einige Tage später...

Es ist 14.45 Uhr, die tiefstehende Wintersonne blinzelt hell durch unser buntes

Fenster. Einige Kinder sitzen noch am Kaffeetisch ... Luca ist bereits fertig und steht auf. Er holt sich einen Stuhl, stellt ihn auf den Teppich vor das Fenster und setzt sich. Aber warum setzt er sich mit dem Rücken zum Fenster? Die Folien selbst scheinen ihn nicht sonderlich zu interessieren. Stattdessen beobachtet er gebannt die farbigen Lichtflecken auf dem Fußboden. Nach einer kurzen Weile steht er auf, holt ein paar Holzbausteine und füllt damit die leuchtenden Formen aus. Was hat er nur vor? Anschließend setzt er sich wieder auf seinen Stuhl und schaut prüfend auf das Ergebnis seiner Arbeit. Dies wiederholt er noch mehrfach. Ich schaue ihm zunächst erstaunt, doch begeistert zu und versuche, die Absicht seines Handelns zu verstehen.

Inzwischen ist es 15.15 Uhr; Kinder aus anderen Gruppen kommen hinzu. Keiner stört ihn, aber einige schauen ihm gespannt zu. Nach einer Viertelstunde stellen Luca und seine Freundin Nora verblüfft fest, dass sich die farbigen Formen verschoben haben. Sie versuchen eine Erklärung zu finden und Nora macht den schon sichtbaren Mond dafür verantwortlich, »weil er die Sonne wegschiebt«. Aber das stört die beiden nur wenig, denn als Leuchtautobahn taugen die Farbflecken auf dem Boden allemal!

So viele Farben! Was bewirken die Farben der Folien? Mit dem Angebot von Frau N. erhalten die Kinder Materialien, die sie nicht nur neugierig machen, sondern sie auch anregen, sich damit auseinander zu

Auszug Bildungsplan:

»Die Menschen, die Neues entdecken, nahmen sich kleine Dinge vor, die in ihrer Fragestellung begrenzt waren, im Forschungsprozess jedoch viele neue Fragen aufwarfen. Ähnlich ist dies bei Kindern, denn sie sind neugierig und müssen eigene Erfahrungen mit Elementen und Phänomenen aus der sie unmittelbar umgebenden Natur, Kultur und Religion machen.«

setzen. »Ich sehe alles rot«, »Ich sehe alles blau«... ein Ausgangspunkt dafür ist schnell gefunden. So entwickeln sich Ideen bei den Kindern, die weder die Erzieherin noch Frau N. vorausgesehen haben.

Die Basis für das Erkunden und Erforschen der Kinder bildete der freie Zugang zum Material. Zur selbstständigen Auseinandersetzung mit Materialien und Gestaltungstechniken müssen die Kinder Freiräume zum Experimentieren erhalten und daneben auch den zweckmäßigen Gebrauch erfahren können. Über das Erkunden der Folie entsteht das Interesse der Kinder an farbigen Formen auf dem Boden. Einige Tage später erregen die farbigen Lichtflecke das Interesse der Kinder. Die farbigen Formen auf dem Fußboden werden nun mit Bausteinen ausgefüllt und die Kinder erkennen, dass der sich ändernde Lichteinfall auch die Formen verändert (mathematische Bildung und ästhetische Bildung). Die sich aus der Handlung ergebenden Gespräche der

Kinder sind dabei wichtig, weil sie ihnen den Anschluss an bereits vorhandenes Wissen und Denken ermöglichen. Dabei geht es zunächst nicht um eine »richtige« oder »falsche« Beschreibung von Phänomenen aus der Umwelt der Kinder, sondern um eine Beschreibung mit Begriffen aus ihrem eigenen Erfahrungshintergrund. Aus den farbigen Flecken auf dem Fußboden und den gelegten Bauklötzern kann so eine »Leuchtautobahn« entstehen, für das Verschieben der farbigen Formen ist der schon sichtbare Mond verantwortlich (soziale Bildung, kommunikative Bildung, naturwissenschaftliche Bildung und somatische Bildung). Wenn die Kinder dabei eigene Erklärungen finden sollen, ist es wichtig, dass ihnen die Erwachsenen zur Seite stehen, sie anregen und den Kindern für ihre Experimente ausreichend Zeit einräumen. Die Kinder betreten dabei, ähnlich wie ein forschender Wissenschaftler, Neuland. So entwickeln sie Thesen und Vermutungen (»weil der Mond die Sonne wegschiebt«), die sie auf ihre Richtigkeit überprüfen und anhand derer sie wieder neue Thesen entwickeln können.

Dadurch, dass sich die Erzieherinnen und auch Frau N. auf die sich verändernden Themen der Kinder einlassen, ermöglichen sie den Kindern, mit ihnen gemeinsam Erklärungen durch neue Experimente zu finden. Zum Beispiel den Lichteinfall durch die Folie vielfältig auszuprobieren, Folie zu bemalen und zu bekleben, Folie im Raum aufzuhängen und den Raum zu teilen...

Welten entdecken

Das Schloss – erschaffen von Karl, vier Jahre



Geschäftiges Treiben in der Kindergruppe: Elsa schmückt die Möbel des Zimmers mit bunten Glassteinen – Laura, Paula und Caroline haben sich auf dem Fußboden Malblätter ausgelegt und malen eifrig. Farbenprächtige Prinzessinnen, Blumen und Sonnen sind zu sehen. Im Vorraum haben einige Kinder unter dem Kommando von Felix ein Schloss aus Stühlen, Schaumstoffbausteinen und allerlei Dingen »besetzt« und verteidigen es vor imaginären Angreifern. Die Besuche des großen Schlosses am Rande der Stadt scheinen nachhaltige Eindrücke bei den Kindern zu hinterlassen.

Karl schlendert scheinbar unschlüssig zwischen den einzelnen Gruppen umher und ist sichtlich froh, als es nach einiger Zeit in den Garten geht. Draußen treffe ich ihn wieder: er sitzt am Sandkasten,

vor sich mehrere Eimerchen und einen großen Behälter mit bunter Straßenmalcreide. Angestrengt reibt er Kreide an einem Teesieb, so dass feiner Kreidestaub in die kleinen Eimerchen rieselt – rosa, himmelblau, grün, gelb, violett und orange. Kaum, dass er mich wahrnimmt, als ich mich zu ihm setze. Er reibt, schnauft und runzelt ab und zu die Stirn, wenn er mit seinen kleinen Händen abrutscht. Eine ganze Weile schaue ich ihm zu. Die Eimerchen füllen sich. »Willst du dir Farbe herstellen?« frage ich. Karl schüttelt nur den Kopf, er hat wohl keine Zeit mit mir zu sprechen...

Dann – Karl bringt die Eimerchen zu einem großen Sandhaufen im Sandkasten und streut nun andächtig den bunten Kreidestaub darüber. Rosa Kreise, grüne und himmelblaue Streifen, violette und gelbe Flecken und orange Tupfer entstehen. »Ein Schloss«, sagt er zu mir.

Auszug Bildungsplan:

»Der Begriff »ästhetisch« wird häufig in Verbindung mit Schönheitsidealen verwendet, er deutet aber auch auf das Empfindungsvermögen und seine Funktionen hin. Im weiteren Sinne beinhaltet er Harmonie in Natur und Kunst und einen Einklang der Sinne des Menschen. Bei Mädchen und Jungen äußert sich das zum Beispiel darin, dass sie in Bildern denken und diese Vorstellungen ästhetisch ausdrücken möchten.«

Die vielen neuen Eindrücke bei dem Besuch des Schlosses haben ganz unterschiedliche Ideen, Phantasien und Aktivitäten bei den Kindern der Gruppe ausgelöst. So können wir beobachten, wie Erlebtes im Spiel der Kinder unterschiedlich bearbeitet wird. Jedes Kind verarbeitet die bereits gesammelten Erfahrungen mit der ihm eigenen Phantasie. Dabei kombiniert es ein bekanntes Thema und damit auch vorhandenes Wissen mit neuen Themen und neuen Inhalten, die sich aus dem Schlossbesuch ergaben, auf vielfältige Weise. Diese unterschiedliche Bearbeitung spiegelt sich in den differenzierten und kreativen Ausdrucksformen der Kinder wider; bspw. beim Gestalten mit Materialien und Gegenständen (bunte Glassteine) oder beim Eintauchen in verschiedene Rollen (Prinzessin, Ritter). Über den Austausch der Kinder untereinander, zum Beispiel beim »Verteidigen« der Burg, tauschen sie nicht nur die gesammelten Erfahrungen, sondern auch das vorhandene Wissen aus und erweitern es auf spielerische Art.

Karl hatte Sand, farbige Kreide – und ein ausrangiertes Küchensieb. Und er hat »Bilder«, die er als Erfahrungsschatz in sich trägt: von Erlebnissen zu Hause, bei den Großeltern und natürlich auch von gemeinsamen Unternehmungen mit den Kindern und der Erzieherin aus der Kita. Auf dieser Grundlage bearbeitet er das Thema Schloss auf seine individuelle Weise.

Er sortierte die Kreide nach Farben

(ästhetische Bildung). Er zählte sich so viele Eimerchen ab, wie es Farben gab (mathematische Bildung), und er nahm eine große Anstrengung (somatische Bildung und soziale Bildung) auf sich, um mit den Hilfsmitteln farbigen Staub herzustellen: zielstrebig, ausdauernd und hochkonzentriert. Mit den Worten »ein Schloss« zeigt er, wie stolz und zufrieden er mit seinem Tun ist.

Wir staunen über Karl. Ein neues, anderes Schloss ist entstanden.

Kontexte

Auf den vorangegangenen Seiten wurden anhand von Beispielen aus Alltagssituationen von Kindern das Bildungsverständnis des Sächsischen Bildungsplans und die im Bildungsplan benannten Bildungsbereiche vorgestellt. Möglicherweise entsteht beim Lesen der Eindruck, dass die Bildung der Kinder ausschließlich im Selbstlauf passiert, nur von den Kindern ausgeht und Erwachsene dabei wenig aktiv sind. Ist das tatsächlich so?

Die Antwort auf diese Frage führt uns zum Kapitel 3 des Sächsischen Bildungsplans, in welchem insbesondere auf die Aufgaben von Erzieherinnen in Kindertageseinrichtungen und in der Tagespflege eingegangen wird. Demnach besteht die Hauptaufgabe von pädagogischen Fachkräften darin, eigenaktive Bildungsprozesse von Kindern zu ermöglichen, indem sie Bildungsprozesse beobachten und dokumentieren, die entsprechenden Rahmenbedingungen schaffen, methodisch-didaktische Entscheidungen treffen sowie mit allen am Erziehungsprozess Beteiligten kooperieren.

Grundlage für die pädagogische Arbeit ist die Beobachtung der Bildungsprozesse des Kindes. Bei dieser Beobachtung steht nicht die Frage im Vordergrund, ob Kinder über konkrete Fertigkeiten verfügen und diese ihrem jeweiligen Alter entsprechen. Vielmehr geht es um eine anerkennende und wertschätzende Beob-

achtung, in der Ressourcen, Stärken und Entwicklungsprozesse jedes einzelnen Kindes erfasst werden. Auch wenn eine Vielzahl von Beobachtungsformen existiert, so verfolgen diese jedoch immer das Ziel, die Themen und Interessen der Kinder zu erkennen und festzuhalten. Im Ergebnis der Erfassung entstehen keine von der Situation abhängigen Testwerte, sondern für jedes Kind sehr unterschiedliche Lerngeschichten im Kontext alltäglicher Situationen. So kann die Erzieherin individuelle Entwicklungsprozesse erkennen und fördern. Um Entwicklungsschritte bei Kindern nachvollziehen und die Bildungsprozesse des Kindes besser verstehen zu können, ist es wichtig, dass die Erzieherinnen Dokumentationsverfahren einsetzen. Die Dokumentation der Beobachtung bildet die Grundlage für einen kontinuierlichen Austausch zwischen den Erzieherinnen untereinander, mit den Kindern sowie mit deren Eltern. Für die Dokumentation von Entwicklungsschritten bei Kindern eignen sich unterschiedliche Dokumentationsformen. Das können zum Beispiel Äußerungen und Handlungen der Kinder sein, die als Geschichten aufgeschrieben werden, Skizzen oder Fotoserien sowie Produkte von Kindern. Der gegenseitige Austausch darüber bietet für alle Beteiligten die Gelegenheit zu erfahren, wie sich Kinder die Welt aneignen und gibt

den Kindern die Möglichkeit, über ihre eigenen Tätigkeiten und Ausdrucksformen zu sprechen. Ein solcher gemeinsamer Austausch bildet die Grundlage für die Unterstützung der kindlichen Entwicklung.

Darauf aufbauend werden die Rahmenbedingungen für kindliche Bildungsprozesse geschaffen:

- Die bewusste Gestaltung von bildungsanregenden Räumen,
- die Gestaltung des Alltags, in welchem den Kindern ausreichend Zeit, Freiräume und Selbstständigkeit zugestanden wird, und
- eine methodisch vielfältige pädagogische Arbeit der Erzieherin, die die Eigenaktivität von Kindern herausfordert, Bildungsprozesse begleitet und das Zusammenleben in einer Kindergruppe moderiert.

Die kleine Spielsequenz aus dem Alltag von Celina, beobachtet und aufgeschrieben von der Erzieherin, lässt uns erkennen, was Celina in diesem Moment wichtig war. Wie kann Celina bei weiteren Lernprozessen unterstützt werden? Womit beschäftigt sich Celina zu Hause? Solche und ähnliche Fragen helfen der Erzieherin, im Dialog mit den Eltern neue Herausforderungen für Celina zu finden, zum Beispiel Materialien wie die Schreibmaschine aus dem Nachbarzimmer, der Stempelkasten, Zeitungen und Bücher oder Erfahrungsräu-

me wie zum Beispiel Bibliothek, Buchstaben suchen im Ort (A wie Apotheke...). Bei der Auswahl dieser Materialien und Handlungsräume hat die Erzieherin die Vermutung, dass Celinas Interesse den Buchstaben gilt. Es wäre aber auch denkbar, dass sie sich Farben und Formen zuwendet. Das Angebot würde dann entsprechend ergänzt. Über die Nutzung des angebotenen Materials entscheidet das Kind selbst.

Lernen findet in der frühen Kindheit vor allem im Spiel statt. Es ist für Kinder ein Tun mit einem eigenen Stellenwert, das sich noch nicht im Sinne einer »Erholung« oder »Freizeit« von Arbeit oder Bildungstätigkeiten abgrenzen lässt. Spielen, als die Hauptaneignungstätigkeit der Kinder, ist die komplexeste Lernform. Es bietet die Möglichkeit, eigenaktiv und selbstorganisiert zu erkunden, zu erobern sowie zu experimentieren. Für Kinder ist es eine aktive Auseinandersetzung und Aneignung der sozialen, räumlich-materiellen und natürlichen Umwelt. In dieser Tätigkeit agieren die Kinder hochmotiviert an ihren Themen, experimentieren mit Rollen und Materialien, lernen Prozesse zu planen, eigene Vorhaben umzusetzen und über das Geschehene zu kommunizieren. Dadurch erwerben sie Schlüsselkompetenzen (zum Beispiel Teamfähigkeit, Fähigkeiten, Probleme zu lösen, Fähigkeiten zur Kommunikati-

on), die sie für den Start in die Schule und ihr weiteres Leben benötigen. Im Spiel lernen sie Grenzen und Regeln kennen, lernen, diese auszuhandeln, selbst einzuhalten und auf deren Einhaltung zu achten.

Neben dem Spiel stehen den Kindern im Alltag aber auch noch andere weiterführende Lernformen zur Verfügung. In Projekten zum Beispiel kann das Kind in spielerischer Weise lernen, seinen eigenen Fragestellungen zu folgen, eigene Interessen zu äußern, Projekte mit zu planen, mit zu gestalten und sich an Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Auch in der Projektarbeit gibt die Erzieherin keine Lösungen vor, sondern sie unterstützt die Kinder bei ihrer Suche nach Antworten. Auf diese Weise werden die Kinder an handlungsbezogenes Lernen herangeführt, sie erleben Situationen, in denen sie das bereits Gelernte anwenden und Zusammenhänge herstellen können. Kinder lernen auf diese Weise nicht nur Methoden zur Wissensaneignung, sie üben auch, miteinander zu kooperieren und unterschiedliche Meinungen zuzulassen.

Eltern sind die wichtigsten Personen im Leben der Kinder. Sie sind die ersten Kommunikationspartner und die Menschen, zu denen die Kinder die intensivste Beziehung aufbauen. Diese Bindung gibt den Kindern Sicherheit und Schutz. Nur auf die-

ser Grundlage können sie vom ersten Lebenstag an lernen und die Erfahrungen sammeln, die sie später in die Kindertageseinrichtung mitbringen und kontinuierlich erweitern. Dabei ist es für das Kind wichtig, dass es eine Beziehung zu einer neuen Bezugsperson aufbauen kann und dass Familie und Kindertageseinrichtung gemeinsam die Verantwortung für die Entwicklung des Kindes übernehmen. Um gelingende Übergänge gestalten zu können, ist es wichtig, dass die am Erziehungsprozess Beteiligten eine Erziehungspartnerschaft anstreben und gestalten. Der erste Tag in der Kindertageseinrichtung oder der erste Schultag sind Anlässe, die im Leben eines Kindes eine große und weitreichende Bedeutung haben.

Auch wenn sich die Erfahrungsräume mit zunehmendem Alter der Kinder erweitern müssen, beginnt Schulvorbereitung nicht erst im letzten Kindergartenjahr. Kinder auf die Schule vorzubereiten heißt insbesondere, den Wechsel des Kindes von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule aktiv zu gestalten. Soll dieser Übergang gelingen, müssen sich Erzieherinnen, Grundschullehrerinnen und Eltern über ihre Erwartungen austauschen und gleichberechtigt an der Gestaltung des Überganges mitwirken.

Gleichberechtigte Gestaltung des

Überganges heißt u. a. für die Kinder:

- die neuen Lern- und Lebensräume kennen lernen,
- Beziehungen aufbauen und
- erworbenes Wissen und Schlüsselkompetenzen anwenden können,

für die Erwachsenen:

- Entwicklungsverläufe von Kindern erkennen und dazu einen partnerschaftlichen Austausch pflegen,
- darauf aufbauend die Themen der Kinder zu finden, die in die Gestaltung gemeinsamer Projekte münden.

Der Sächsische Bildungsplan versteht sich nicht nur als eine Arbeitsgrundlage für pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen und Tagespflege, sondern auch als eine Orientierungshilfe für Eltern, um die gemeinsame Erziehungsverantwortung wahrzunehmen und eine Erziehungspartnerschaft zu praktizieren.

Was bedeutet es, den Sächsischen Bildungsplan umzusetzen?

- Kinder dürfen selbst zunehmend die Verantwortung für die Erfüllung ihrer Grundbedürfnisse übernehmen.
- Kinder verfügen über Freiräume, Zeit und ausreichende Möglichkeiten zum Spielen.
- Die Ziele der pädagogischen Arbeit werden auf der Grundlage von individuellen Beobachtungen einzelner Kinder und von Kindergruppen formuliert.
- Auf der Grundlage von Dokumentationen werden in regelmäßigen Gesprächen mit den Eltern der Entwicklungsstand des Kindes, seine Interessen und Bedürfnisse thematisiert.
- Die Umgebung der Kinder ist so gestaltet, dass jedes Kind seinen Lernbedürfnissen nachgehen kann und dabei herausgefordert wird.
- Kinder bestimmen ihren Alltag mit und übernehmen dafür auch Verantwortung.
- Schulvorbereitung wird als Lernen verstanden, das mit der Geburt beginnt.
- Es besteht die Bereitschaft, mit allen am Erziehungsprozess Beteiligten zusammen zu arbeiten.



Herausgeber
Sächsisches Staatsministerium für Soziales
Albertstr. 10
01097 Dresden

Diese Broschüre entstand im Landesarbeitskreis zum Bildungsauftrag unter
Mitwirkung von:

Ruth Beyer, Leiterin der Kita Martinstraße, Chemnitz
Madleine Ehrlich, Leiterin der Kita »Sörnewitzer Kinderwelt e.V.«, Coswig
Maria Hackel, Fachberaterin, Jugendamt Leipzig
Bärbel Höhne, Leiterin der Kita »Knirpsenland«, Meißen
Brigitte Kittel, Fachberaterin der Solidar-Sozialring GmbH, Zwickau
Dr. Susanne Kleber, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Fakultät Erziehungswissenschaft,
TU Dresden
Beate Nobis, Leiterin der Kita »Kinderhaus Leubnitz e.V.«, Dresden
Angelika Scheffler, Fachberaterin, Landesjugendamt
Ina Schenker, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Ev. Hochschule für Soziale Arbeit
Dresden (FH)
Brigitte Wende, Amtsrätin, Sächsisches Staatsministerium für Soziales
Marion Wolf, Leiterin der Kita »Mäuseburg«, Waldkirchen

und mit Unterstützung durch die Kindertageseinrichtungen:

Kita »Mäuseburg«, Waldkirchen, Kita »Sörnewitzer Kinderwelt e.V.«, Coswig
Kita »Pustebume«, Frankenberg, Kita Lichtenstein

Redaktion: Marie-Luise Spiewok, Referentin, Sächsisches Staatsministerium für Soziales
Lektorat: Rahel von Wroblewsky
Gestaltung: Tania Miguez, Jens Klennert
Grafik: Denny Winkelmann
Fotos: Kita Frankenberg (s.o.), Kita Waldkirchen (s.o.), Kita Coswig (s.o.)
Druck: Frank Druck GmbH & Co. KG, Preetz

An dieser Stelle sei allen, die am Entstehen des Begleitheftes beteiligt waren, sehr
herzlich gedankt.

Auflagenhöhe: 168.000

Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung – von Anfang an

Nach einem Jahr intensiver Erprobung und Diskussion liegt der Sächsische Bildungsplan für die Kinderkrippen und Kindergärten vor.

Damit viele der 5.000 wachen Stunden, die ein Kind in einer Kindereinrichtung verbringt, zu den lebendigsten und unvergesslichsten Stunden seines Lebens werden.

Aus dem Inhalt:

- Grundlagen Bildungsbereiche
- Somatische Bildung
- Soziale Bildung
- Kommunikative Bildung
- Ästhetische Bildung
- Naturwissenschaftliche Bildung
- Mathematische Bildung Kontexte
- Didaktisch-methodische Überlegungen
- Zusammenarbeit mit Müttern und Vätern
- Aufgaben des Trägers
- Kooperation am Übergang zur Grundschule

In Vorbereitung:

- Hort
- Tagespflege



Sächsischer Bildungsplan

152 Seiten, mit farbigen Bildern, im A 4-Ordner

ISBN 978-3-937785-47-9

Euro (D) 19,90

verlag das netz

Anfragen und Bestellungen über

verlag das netz Direktversand · Nummer 14 · 99441 Kiliansroda/Weimar

Tel. 036453.7140 · Fax 036453.71412

www.betrifftkinder.de · www.verlagdasnetz.de · service@verlagdasnetz.de



Begleitheft
zum
Sächsischen Bildungsplan

verlag das netz



Freistaat  Sachsen
Sächsisches Staatsministerium für Soziales